

SCHMIDT, *Reinhard Gerhard*

geb. 4.11.1933 Norden

gest. 29.6.1996 Groothusen

konfessionslos

Maler und Graphiker

(*BLO IV, Aurich 2007, S. 377 – 379*)

Der Künstler Reinhard G. Schmidt ist als Sohn des Landwirtes und Kaufmannes Rikus Edzard Engelbert Schmidt (1899-1962) und seiner Ehefrau Almina Haukea Schmidt, geb. Geiken (1900-2000), in Norden geboren und dort aufgewachsen. Er besuchte das Ulrichsgymnasium und half im elterlichen Betrieb, einem Sackhandel und Sackreperaturbetrieb in Norden. Nach ein paar „Wanderjahren“ studierte er 1960-63 Werbegraphik an der Staatlichen Kunsthochschule in Bremen und arbeitete bis 1969 in Wesel und Bremen in seinem Beruf. 1961 hatte er die in Greetsiel wohnende Dagmar Thiering (1939-2000) geheiratet. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor, Jan Hendrik (1961), Hajo Suntke Ulfert (1964) und Enno (1967). Ab 1970 war Schmidt als freischaffender Künstler zunächst in Twistringen, dann nach der Rückkehr der Familie nach Ostfriesland 1976 in Greetsiel und schließlich in Groothusen tätig, wo er die „Villa Brons“ restaurierte. Arbeitsaufenthalte führten ihn ins niederländische Harlingen und in die Bretagne.

Das Werk des Künstlers, das etwa 400 Bilder umfaßt - hinzu treten Ton- und Holzskulpturen, Farbstudien, Zeichnungen und graphische Auftragsarbeiten aus seiner Berufstätigkeit -, zeigt seine Verbundenheit mit der ostfriesischen Küstenlandschaft. Studien entstanden vor allem in der Krummhörn, dann in den Niederlanden und in der Bretagne. In Ostfriesland reizte ihn die weite Landschaft mit dem hohen Himmel, den Dorfansichten und alten Kirchen, die Wattenküste mit den Spiegelungen des Wassers, aber auch die verborgenen, stilleren Ecken eines Gartens mit Blumen, eines Walddurchblicks oder eines Ufers mit Bäumen.

Dabei ging es dem Maler nicht so sehr um die wirklichkeitsnahe Wiedergabe der Motive, sondern die Ölbilder und Pastelle, die fast ausschließlich im Atelier entstanden, gehen in der Abstraktion der Formen, in der Konstruktion der Malfläche und in der vielfältigen Farbnuancierung über die Wirklichkeit hinaus. Schmidt war ein nachdenklicher und kritischer Maler, der sich von seinen Gedanken und Gefühlen während der langen Schaffenszeit jedes Bildes leiten ließ und – wie zum Beispiel in den Werken „Das Schöne und das Bedrohliche“ (Pastellkreide, 1986) oder „Triptychon Ikarus“ (Öl auf Leinwand, 1989) – symbolische oder mythologische Bezüge aufdeckte, so daß aus der Landschaft oder der Beobachtung eines Tieres eine sinndeutende Bildvorstellung entstand. Neben landschaftlichen und stillebenhaften Themen pflegte er auch die figurliche Darstellung und besonders das Porträt.

Schmidt, der zur Jugendzeit schon gerne zeichnete und malte, ist durch seine Kontakte zu führenden Künstlern Ostfrieslands wie Hans Trimborn und Herbert Dunkel und in seinen „Wanderjahren“ durch die Düsseldorfer Maler August Leo Thiel und Hermann Schauten zur Malerei gekommen. Erste signierte Arbeiten beginnen 1956/57. Ab 1970 hat er als freischaffender Künstler zu einer insgesamt poetischen Darstellungsform gefunden, die sich nach anfänglich toniger, dunkler Farbigkeit wie in den Ölbildern „Der Tanker“ (1972) oder „Glockenturm Greetsiel“ (o. J.) zu einer starkfarbigen und variationsreichen impressionistischen Malerei entwickelte. Besonders die weichen Tonübergänge des Pastells ermöglichten eine atmosphärische Darstellungsweise, die das Licht mit seinen vielfachen Erscheinungen hervorhebt, wie etwa in den Pastellen „Winterbild“ (1993) oder „Eisläufer“ (1993). Der kontemplative Zug der Bilder bedeutet einen eigenständigen Beitrag des Malers zur Kunst in Ostfriesland. Seine kritische Art – „Je älter ich werde, desto schwieriger wird das Malen“ – im Umgang mit seinem Schaffen ermöglichte ihm zugleich, sich über die Abbildhaftigkeit der Motive hinwegzusetzen und dem einfachen, alltäglichen Gegenstand einen sinndeutenden Bezug zu verleihen. Sein Schaffen wechselte zwischen dem gelungenen „Wurf“ eines schon lange erwogenen Bildes und dem zähen Ringen um die Gestalt, die manchmal mit Absicht „unfertig“ blieb. „Ein Werk vollenden heißt es zerstören“, sagte er.

Die nachgelassenen Arbeiten befinden sich zum größten Teil in der Hand der Familie in Groothusen, Manslagt, Larrelt und in Marburg. Der Künstler hat zu Lebzeiten etwa 20 Ausstellungen beschickt in Düsseldorf, Köln, den Niederlanden und in Ostfriesland, so daß eine Reihe von Sammlern ebenfalls Werke bewahren. Unter den Ausstellungen sind die in der Landschaftsbibliothek in Aurich (1982), im Witthus in Greetsiel (1989), der Mühle Greetsiel (1990) und in Groothusen (1993) hervorzuheben. Im Jahre 2003 zeigte das Kunsthaus Norden eine Retrospektive mit etwa 60 Werken.

Abgebildet finden sich Werke von Reinhard Schmidt im Ostfreesland-Kalender 1993 (6 Farbabbildungen), im Ostfriesischen Kunstkalender 1982, 1983 und 1994, in Artikeln der Ostfriesen-Zeitung zu Ausstellungen und einem Apothekenkalender, Emden 2003. Das Archiv der Ostfriesischen Landschaft besitzt etwa 30 Aufnahmen von Werken des Künstlers sowie Unterlagen zu mehreren Ausstellungen. Für das Jahr 2006 ist ihm der Ostfriesische Kunstkalender gewidmet.

Literatur: Ostfriesischer Kunstkalender, Aurich 1982, 1983, 1994 und 2006; Ostfreesland, Kal. für Jedermann, 1993 (Lebenslauf S. 176); Ostfriesen-Zeitung vom 8.7.2003; Ostfriesischer Kurier vom 8.7.2003.

Porträt: Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Heiko Jörn